

Schulhaus in Grono

Autor(en): **Dell'Antonio, Alberto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(2012)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schulhaus in Grono

Alberto Dell'Antonio

In Grono haben der Architekt Raphael Zuber und die Ingenieure Conzett Bronzini Gartmann ein Schulhaus realisiert, das seinen prägnanten architektonischen Ausdruck durch ein aussergewöhnliches Tragwerkskonzept erhält.

Vertraut und fremd zugleich mutet das Schulhaus in Grono in seiner städtebaulichen Setzung an. Die Dorfmitte mit einem neuen Gravitationspunkt – der möglicherweise bis in die Landschaft hinaus strahlt – zu besetzen ist eine lapidare Massnahme, die so verständlich wie auch provokant ist. Die monumentale Kraft des einfach gegliederten Volumens mit dem quadratischen Grundriss und der kreisförmigen Umgebungsgestaltung wirkt auf den Betrachter vertraut, weil sie an die Ursprünge der Architektur anklingt. Sie findet aber auch weitere Parallelen in der lokalen Architektur wie zum Beispiel in den Palazzi, die von repatriierten, erfolgreichen Söldnern und Kaufleuten im 15. und 16. Jahrhundert in den Südtälern errichtet wurden. Als «Mischlinge» zwischen der lokalen architektonischen Kultur und fremden Einflüssen verkörperten sie gleichermaßen das Heimische wie auch das Exotische. Der Duft der weiten Welt, die diese Repräsentationsbauten in der ruralen Landschaft an der Grenze zu Norditalien verströmten, weckte Sehnsüchte, die auch die lokale Baukultur nährte. Die Baugeschichte dieser Täler wurde in verschiedenen Epochen durch Architekturimporte geprägt, die im Verlauf der Zeit assimiliert wurden und dann im kollektiven Bewusstsein als zutiefst einheimisch empfunden werden. So scheint auch das Schulhaus Grono zwei Seelen in seiner Brust zu tragen: eine archaische und eine moderne.

Parallelen zu Louis Kahn

Der architektonische Ausdruck, der diese beiden Seelen deutlich widerspiegelt, greift die Thematik auf, die auch im Werk des Architekten Louis Kahn verfolgt wurde.¹ In der schroffen Präsenz seiner schmucklosen Bauten kommen sowohl die technologischen Errungenschaften der modernen Welt als auch das Erbe der Antike zur Darstellung. Auf eindrucksvolle Weise ist dieses Erbe in den Ziegelsteinfassaden mit den schattigen, an Ruinen erinnernden Zwischenräumen, die auf dem indischen Subkontinent



Aussenansicht (Foto: Javier Miguel Verme).

realisiert wurden, enthalten. In den kolossalen Rundöffnungen dieser Mauerwerkskonstruktionen deklinierte Kahn die römische Bogenkonstruktion in unterschiedlichen Variationen. Einer seiner berühmten Parabeln folgend, dass ein nach seinem Wesen befragter Backstein seine Sehnsucht nach dem Bogen äussere², strahlen die monumentalen Komplexe aus Ahmedabad und Dakka auf elementare Weise zugleich etwas Modernes wie auch Zeitloses aus. So augenfällig in Grono die Parallelen zu Louis Kahns Arbeit auch sein mögen – man denke an die Vorliebe für die geometrischen Primärformen und an die raumhaltige Fassade – so entschieden verfolgten die Projektverfasser im Umgang mit Material, Tragstruktur und Form ihren eigenen Weg.

Kompositorisch-statische Manipulationen

Die in grosszügigem Schwung aus den Betonscheiben ausgeschnittenen kreis- und ellipsenförmigen Öffnungen der Fassaden



Gang im ersten Obergeschoss (Foto: Javier Miguel Verme).

scheinen das Resultat einer abstrakten, auf grafischer Ebene ausgeführten Verfremdungsoperation zu sein. Es scheint, als wäre eine «Kahn'sche Fassade» mit ihrer kolossalen Kreisöffnung halbiert und die Bogensegmente zu Ellipsensegmenten verzerrt und neu zusammengesetzt worden, sodass sich diese von der Fassade Mitte zu den Gebäudekanten geschossweise emporschwingen können. Interessant dabei ist, dass diese neue Tragwerksform nichts von der Expressivität und der Symbolik der kreisförmigen Ausgangsform eingebüsst hat. Selbst nur als Ausschnitt betrachtet bleibt sie für den ersten Blick als eine mit der Antike assoziierbare Wandkonstruktion identifizierbar. Erst bei näherer Betrachtung erweist sich diese aus einer brachialen Operation resultierende Fassade als eine durchwegs konsequent durchgeführte formale Umsetzung eines neuen, in sich funktionierenden Tragwerks. Seine geschwungenen Kragarmscheiben können auch als über Eck geführte Bogenöffnungen gelesen werden. Die Faltung des klassischen, zweidimensionalen Druckbogens hat eine konstruktive Übersetzung von einer Mauerwerks- in eine vorgespannte Stahl-



Schulzimmer (Foto: Javier Miguel Verme).

betonkonstruktion erforderlich gemacht. Der im Bogenscheitelpunkt platzierte Schlussstein, der den stabilisierenden Druck in der zweidimensionalen Mauerwerkskonstruktion gewährleistet, wurde in der überdeck geführten Stahlbetonkonstruktion des Schulhauses durch das Vorspannkabel ersetzt. Die Vorspannung setzt das Ellipsensegment dermassen unter Druck, dass die auf den Kragarm einwirkenden Zugkräfte überdrückt werden. Damit erhält das Ellipsensegment eine formale Legitimation, die über ihre archaische Konnotation hinaus als folgerichtiger Ausdruck eines vorwiegend auf Druck beanspruchten Tragwerks zu lesen ist.

Wechselwirkung zwischen Struktur und Raum

Die ausgeprägte Formensprache des Tragwerks lässt es abgelöst von der architektonischen Gesamtkomposition erscheinen. Diese autonome Wahrnehmung der verschiedenen Bauteile wird weiter



Handarbeitszimmer (Foto: Javier Miguel Verme).

durch die additive Fügung der mit einfachsten Mitteln hergestellten Ausbauelemente unterstrichen, die sich den Stahlbetonscheiben überlagern ohne sich mit ihnen optisch zu verbinden. Die aus den gleichen oder ähnlichen Lattenprofilen gezimmerten Fenster- und Türrahmen sowie die Belüftungsgitter, Garderobenmöbel und Beleuchtungskörper sind als aufgesetzte Elemente lesbar ohne jedoch die Dominanz der Tragstruktur in Frage zu stellen, die sich in der Aussengestalt des Gebäudes durch die starke Präsenz der Gesamttragstruktur manifestiert. Im Gebäudeinnern hingegen zeigt sie sich in den Teilansichten der geschwungenen Stahlbetonscheiben, die wiederum auf die äussere Gesamttragstruktur verweisen. Die punktuell in der Fassadenmitte abgestützten Kragsscheiben prägen die Raumempfindung der Anlage entscheidend: Sie ermöglichen facettenreiche Ausblicke in den Aussenbereich des Dorfzentrums und lassen umgekehrt die Innenraumgestalt des Gebäudes von aussen erkennen. Die Tragwerksdimensionen zur Bewältigung der beachtlichen Auskragungen wirken sich derart bestimmend auf den räumlichen Übergang zwischen



Treppenaufgang (Foto: Javier Miguel Verme).

Innen- und Aussenraum aus, dass trotz der Durchlässigkeit der Konstruktion die Klassenzimmer räumlich gefasst wirken. Obwohl der Grundriss des Gebäudes eher auf eine Skelettbau-Konzeption mit der typischen Kräftebündelung auf kleinem Konstruktionsquerschnitt hinweist, deuten die Ansichten mit den grosszügig ausgeschnittenen Fassadenscheiben eher auf einen Massivbau hin.

Durch Synthese zu einer neuen Form

Die Zweideutigkeit, die eine Kategorisierung des Schulhauses als Skelett- oder Massivbau erschwert, findet eine Entsprechung in den zwei Seelen, die ihm innewohnen. Sie können wie bei jedem anderen Gebäude aus der Nachauflärungszeit als Widerspiegelung gesellschaftlicher Umwälzungen aufgefasst werden, die mit dem Aufbruch von der vormodernen in die moderne Zeit einhergehen. Mit dem Rückgriff auf eine archaische Baukunst statt auf

Bauten aus einer jüngeren vormodernen Architekturepoche wird von der starken Symbolik ursprünglicher Architektur geschöpft, die im Verlaufe der Zeit von unserem kollektiven Kulturverständnis assimiliert wurde. Diese tiefe Verwurzelung in der Symbolik entfaltet sich, in Verbindung mit den Möglichkeiten der heutigen Tragwerksplanung, einerseits in den Innenräumen und andererseits in den monumentalen Fassaden des Schulhauses. Obwohl sowohl die archaische als auch die moderne Seele des Gebäudes in ihrer unterschiedlichen Charakteristik erkennbar bleiben, materialisieren sie sich nicht etwa in einer Kollage zweier Prinzipien, sondern verschmelzen zu einer neuen, eigenständigen Formensprache. Als Synthese von zeitgemässen, poetischen und repräsentativen Werten verleiht sie dem Schulbau ihren prägnanten architektonischen Ausdruck.

Alberto Dell'Antonio, geboren 1962 in Triest, erwarb sein Architekturdiplom an der ETH Zürich. Er arbeitet in Zürich und ist Dozent an der ZHAW in Winterthur.

Adresse des Autors: Alberto Dell'Antonio, dipl. Arch. ETH, Neuhausstrasse 9, 8044 Zürich

Endnoten

1 Kenneth Frampton, Louis Kahn and the French Connection, «Oppositions», 22, Herbst 1980, Neudruck von Latour, S. 249: «Kahns Arbeit zeichnet sich durch zwei komplementäre Prinzipien aus, die grundsätzlich entgegengerichtet sind. Das erste ist kategorisch anti-progressiv und baut auf das abstrakte kollektive architektonische Gedächtnis, in dem die bewährten Typologien in ihrer reinsten Form ewig präsent sind. Das zweite ist emphatisch-progressiv und zielt auf die Erneuerung der architektonischen Formen auf Basis der fortschrittlichen Technologien. Es scheint, dass Kahn glaubte, dass dieses zweite Prinzip, das den neuen Aufgaben und Nutzungen entsprach, mit dem ersten kombiniert zu einem angemessenen architektonischen Ausdruck führen könnte, das im Stande sein sollte, neue poetische und institutionelle Werte in einer konkreten Form zu synthetisieren.» (Übersetzung aus dem Italienischen: A. Dell'Antonio)

2 Louis Kahn: «And if you think of Brick, for instance, and you say to Brick, «What do you want Brick?» And Brick says to you «I like an Arch.» And if you say to Brick «Look, arches are expensive, and I can use a concrete lentil over you. What do you think of that?» «Brick?» Brick says: «... I like an Arch»».